

## Thema: „Verfügbarkeit von Geodaten“

Teilnehmer:

Carsten Recknagel (United Maps GmbH), Frederik Ramm (Geofabrik GmbH), Ernest McCutcheon (DDS GmbH), Dierk Deußen (Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz), Moderation: Timo Thalmann

Ein bekanntes Problem und eine bekannte Gegenüberstellung: Auf der einen Seite private Anbieter und Veredler von Geodaten, auf der anderen Seite der Vertreter der Vermessungsbehörden. Die Privaten wollen zu möglichst günstigen Konditionen – am besten kostenfrei – die Daten der öffentlichen Hand erhalten und vermarkten, die Verwaltungen verhalten sich tendenziell restriktiv: Geodaten nur zu exakt verhandelten Konditionen und Preisen. Dieser Gegensatz hat bei Podiumsdiskussionen in der Vergangenheit gerne für muntere Streitgespräche gesorgt, aber diese jüngste Auflage zeigte auch viel Verständnis für das jeweilige Gegenüber.

Dierk Deußen als Vertreter der Vermessungsverwaltung verwies auf die Vorgabe von Politik und Gesetzes für sein Handeln und bisweilen kompliziertes Verhandeln über Nutzungsrechte und Lizenzen. „Wir sind gehalten Daten diskriminierungsfrei an jedermann abzugeben, gleichzeitig gibt es Gebührenordnungen. Das ist ein Spagat und so etwas kann weh tun.“ Deshalb sei es schwer, einem ja durchaus spannenden und sympathischen Projekt wie Openstreetmap einfach mal Luftbilder schnell und unbürokratisch zur Verfügung zu stellen, einem zweiten Nachfrager mit direkten kommerziellen Interessen aber Lizenzgebühren abzunehmen.

Die Diskutanten der privaten Datenanbieter sahen dies unter anderen Vorzeichen ähnlich. Einhellige Meinung: Gebührenfreie Daten nicht nur für Openstreetmap, sondern für jedermann wären doch auch diskriminierungsfrei. Aber man gab zu, die Verwaltung hat sich in den vergangenen Jahre enorm bewegt. Und stärker als mögliche Kosten, wiegen die Nutzungsbeschränkungen der Daten, insbesondere wenn ein zwar gewerblicher, aber nicht professioneller Nutzer Geodaten gebrauchen will. Die Grenze zwischen privater und gewerblicher Nutzung sei oft fließend. „Ein Ladenbesitzer, der eine Karte oder Anfahrtsbeschreibung seines Standortes im Netz oder gar gedruckt veröffentlichen will, konnte dies vor Angeboten wie Openstreetmap kaum tun, ohne gegen irgendeine Lizenzbestimmung zu verstoßen“, meinte Frederik Ramm.

Gleichwohl beurteilten sowohl Carsten Recknagel als auch Ernest McCutcheon die Möglichkeiten von Openstreetmap in einem kommerziellen Umfeld eher skeptisch. Die Straßendaten seien von zu heterogener Qualität. Gleichwohl räumte McCutcheon ein, die

Frage, ob eine Karte „richtig“ ist, sei eher akademischer Natur. „Ich habe mal fünf verschiedene Stadtgrenzen von Berlin aus fünf Quellen, darunter zwei amtlichen, verglichen. Keine deckte sich mit den jeweils anderen vier.“ Amtliche Daten seien durch ihren Status rechtsverbindlich, aber nicht unbedingt richtig(er).

Auch ein zweiter Aspekt fand den Konsens der Beteiligten: Im Zuge von INSPIRE rückten zunehmend Daten in den Fokus, die durch private Kartierungen, ob von Navteq oder Openstreetmap, ob terrestrisch oder durch Luftbilder, nicht zu erhalten sind, weil die Inhalte dieser Daten keine physisch-sichtbare Entsprechung mehr kennen. Hier bleibe man auf die Verwaltung angewiesen, die zahlreiche Daten im Rahmen ihrer Aufgabe der öffentlichen Daseinsvorsorge für eigene Zwecke erzeugt und pflegt. Dies bedeute aber nicht, dass die Verwaltung bei Projekten Aufbereitung und Weitergabe dieser Daten stets aktiv beteiligt sein muss. „Die Grundfrage, wo die Aufgabe des Staates bei den Geoinformationen endet, wird uns daher auch künftig beschäftigen“, zog Moderator Timo Thalmann ein Fazit der Diskussion.